

Dr. Holger Kaffka (www.hochschulpfarramt-md.de)

**Predigt zu Johannes 20,19-29
Ich sehe was, was du nicht siehst**

08.04.2008
Semestereröffnungsgottesdienst Sommersemester 2008
Wallonerkirche Magdeburg

Predigttext: Johannes 20,19-29

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt waren, trat der auferstandene Christus mitten unter sie und sprach mit ihnen. Und er zeigte den Jüngern die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

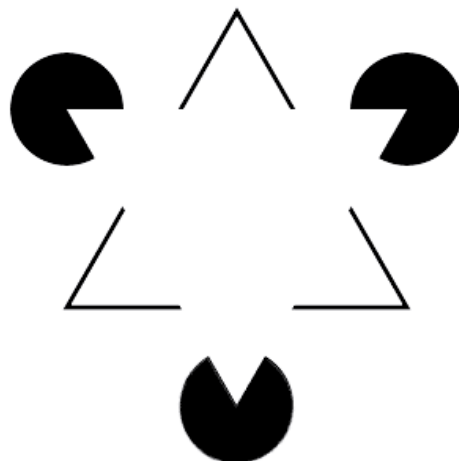
Thomas aber, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

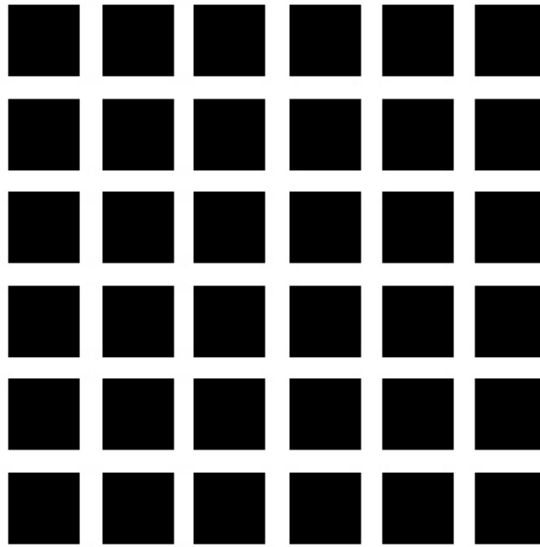
Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen! Liebe Hochschulangehörige! Liebe Gäste!

Vor euch liegt ein Bild. Bitte schaut euch das genau an!



Wieviele Dreiecke seht ihr? Ich will jetzt keine Umfrage machen. Ich denke, ihr habt zwei Dreiecke gesehen, vielleicht fünf oder gar acht.

Vielleicht hat es auch jemand von euch gleich gesehen: Rein objektiv ist auf dieser Zeichnung nicht ein einziges Dreieck. Wenn ihr euch nur auf das Gemalte konzentriert, seht ihr: Zu sehen sind drei Winkel, / und drei schwarze Kreise, bei denen jeweils ein Sektor ausgespart ist. / Also streng genommen doch keine Kreise, denn es fehlt ihnen ja etwas, oder? Jedenfalls haben viele von euch ein Dreieck gesehen, obwohl rein objektiv überhaupt kein Dreieck auf dem Blatt ist.



Rein objektiv sind auf der zweiten Zeichnung auch nur 36 schwarze Quadrate zu sehen. Und doch werden die meisten (selbst hier im Halbdunkel) flimmernde graue Kreise entdecken. Und zwar überall dort, wo sich die Zwischenräume zwischen den Quadraten kreuzen. Überall? Nein, immer dort werdet ihr keinen flimmernden Fleck sehen, wo die Konzentration eurer Augen gerade ist.

Und objektiv gesehen gibt es diese grauen Flecken ohnehin nicht.

Aber was heißt eigentlich „objektiv gesehen“ – objektiv, also unabhängig von unserer Beobachtung? Wer von euch kann mir garantieren, dass unabhängig von unserer Beobachtung überhaupt etwas auf diesem Blatt ist. Etwas, das eine Ausdehnung im Raum hat? Wer kann mir garantieren, dass es das Liedblatt an sich überhaupt gibt? Wer will behaupten, dass Raum und Zeit nicht ohnehin nur Wahrnehmungsweisen des menschlichen Hirns sind?

Genau diese Frage gehört seit jeher zu den wichtigen Gegenständen der Philosophie: *Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Was können wir über eine Realität überhaupt aussagen, die von unserer Beobachtung unabhängig ist?*

Und das, was Philosophen wie Immanuel Kant unserem Denken mit auf den Weg gegeben haben, lautet: Über die unabhängig von unserer Beobachtung existierende Realität lässt sich keine Aussage machen. Zumindest keine wissenschaftlich zuverlässige. Wir haben keinen Zugang zu dieser Realität. Und das, was Immanuel Kant da gewissermaßen als Vorgabe für alle Wissenschaft formuliert hat, übrigens auch für die Theologie, das formulieren heute Biologen und Neurowissenschaftler noch einmal neu aus einem anderen Blickwinkel. „*Alles, was gesagt wird, wird von einem Beobachter oder*

einer Beobachterin gesagt.“ Das ist die Grundüberzeugung des modernen Konstruktivismus.

Das heißt, aus dieser Sicht können wir nicht damit rechnen, dass sich in unserem Bewusstsein die Außenwelt abbildet, wie sie ist. Sondern: Wir empfangen von der Außenwelt Signale. Und dann „rechnen“ wir diese Signale nach den *uns* innewohnenden Gesetzen in unser eigenes Bild „um“. Wir errechnen dann schon auch mal ein Dreieck, wenn es vielleicht gar keins gibt. Radikal zu Ende gedacht ist dieser Gedanke in dem Film *The Matrix*, den wir letzten Sonntag in der ESG gezeigt haben. Ich sehe was, was du nicht siehst. / Und was ist nun richtig?

--

In unserem heutigen Predigttext (den wir vorhin als Evangelium gehört haben) haben wir es mit der aufregendsten Behauptung der Bibel zu tun. Nichtchristen stehen dieser Behauptung wohl eher skeptisch gegenüber. Christinnen und Christen aber sprechen sich diese Behauptung seit Jahrhunderten jede Osterzeit als Gruß zu: „*Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Christus war tot und ist lebendig.*“ Für die einen ist das der Kernpunkt ihres Glaubens. Für die anderen ist es ein Hirngespinnst im wirklichen Sinne: Da haben sich welche was ausgedacht, wie sie sich die Wirklichkeit zurecht denken. Und für wieder andere – und ich vermute, dass dazu eine Reihe von euch gehören – für wieder andere ist es so, dass sie sagen: Ja, ich bin Christ und ich glaube an Gott, aber die Auferstehung eines Toten – da denke ich lieber nicht drüber nach. Das passt so gar nicht zu meinem sonstigen Weltbild.

So einer war Thomas. Thomas – der Jünger Jesu aus der Geschichte, die wir vorhin im Evangelium gehört haben. Thomas hört, was seine Freunde zu berichten haben: „Wir haben Christus gesehen.“ Das erzählen sie ihm Tage nach der Kreuzigung, Tage nachdem der Leichnam im Grab beigesetzt wurde.

„*Ich glaube nur was ich sehe...*“ sagt Thomas. Nein, er ist noch skeptischer. Vielleicht hat er solche Spielchen gekannt, wie ich sie am Anfang der Predigt mit euch gespielt habe. „*Nicht einmal wenn ich ihn sehen würde, könnte ich es glauben. Wenn ich nicht meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.*“

Thomas wusste: Die Augen lassen sich täuschen. Was ich brauche, um zu glauben, ist eine wirkliche, eine tiefe Erfahrung.

Diese Erfahrung macht Thomas eine Woche später. Ich bin sicher, dass er es da bis ins Innerste gespürt hat: Christus ist nicht tot. Er lebt.

Viele Christinnen und Christen kennen solche Erfahrungen. Du spürst etwas und plötzlich hast du Gewissheit. In einem Gespräch, bei einem Gebet, in einem Gottesdienst ist dir plötzlich vieles klar. Es gibt plötzliche Gewissheit. Das ist nicht die Gewissheit des Denkens, sondern die Gewissheit im Ergriffen-Sein.

In der Geschichte mit Thomas heißt es, Christus sei mitten unter die Jünger getreten. Und Thomas hat es gespürt. Er besteht nun keineswegs mehr auf dem, was er eine Woche vorher gesagt hatte. Er braucht die Nägelmale nicht mehr zu sehen. Er muss die Hand nicht in die Seite legen. „*Mein Herr und mein Gott!*“, sagt er. Und er weiß: Die tiefe Erfahrung, dass Jesus bei ihm ist, ist eine Erfahrung des Herzens. Vielleicht zuverlässiger als das, was seine Sinnesorgane ihm sagen und sein Hirn ihm errechnet. Saint-Exupery sagt „*Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.*“ Ich sehe was, was du nicht siehst...

Unser körperliches SEHEN ist prinzipiell nichts anderes als die Verknüpfung äußerer Reize mit unseren inneren Vorstellungen. Auch den Vorstellungen von Raum und Zeit. Da trifft etwas auf unsere Zellen und unser Hirn gibt Raum und Zeit sozusagen als Zugabe dazu. Das Hirn macht sich ein Bild. Wenn aber Sehen die Verknüpfung äußerer Reize mit

unseren Vorstellungen von Raum und Zeit ist, was ist dann Glauben?

Ist GLAUBEN vielleicht eine andere Art der Verknüpfung? Ja, ich denke, Glauben lässt sich verstehen als die Verknüpfung unserer Herzens-Erfahrungen mit unseren Vorstellungen von Transzendenz. Denn auch das gehört zu unserem Wesen: Wir haben eine Vorstellung davon, dass außerhalb unserer sinnlich wahrnehmbaren Welt etwas liegt, was wir nicht sehen sondern nur ahnen können. Das nennen wir Transzendenz. Glauben ist die Verknüpfung unserer Herzens-Erfahrungen mit unseren Vorstellungen von dieser Welt Gottes; von einer Welt, die nicht den Zwängen unseres Denkens, also den Zwängen von Raum und Zeit unterliegt.

So ist Glauben wohl eine besondere Form der Wahrnehmung. Und eine besondere Form der Deutung und der Gestaltung des Menschseins und des Lebens überhaupt.

Ich habe hier von individueller Erfahrung geredet. Und doch können wir miteinander darüber ins Gespräch kommen. Und doch können wir vom Glauben als einer allgemeinen Erfahrung reden. Auch die physische Welt lässt sich immer nur in der Kommunikation zwischen Menschen deuten; / zwischen Menschen die Raum und Zeit dazu denken. / Genauso braucht auch der Glaube die Kommunikation. Die Kommunikation auf der Ebene dieser anderen Form von Erfahrung. Die Bibel ist für uns die Urform dieser Kommunikation von Glaubens-Wahrnehmung / und von glaubender Deutung des Menschseins. Dafür gibt es die Bibel für uns. Sie enthält Berichte von solchen besonderen Erfahrungen, so auch der Bericht von der Erfahrung des Thomas. Und wir sagen: Durch diese Berichte und in diesen Deutungen offenbart sich Gott. Auf diese Weise offenbart sich die Welt in *den* Dimensionen, die unseren Augen verschlossen sind. Ich sehe was, was du nicht siehst...

„Glücklich sind die, die nicht sehen und doch glauben.“, sagt der Auferstandene am Ende zu Thomas. Und ich weiß es aus eigener Erfahrung und aus den Erfahrungen vieler, mit denen ich z. B. in der Seelsorge gesprochen habe: So ist es wirklich:

Glücklich sind die, die *auch* Zugang haben zu anderen Formen von Wirklichkeitsdeutung als der rationalen Rechenfähigkeit unseres Gehirns. Sie haben Zugang zum Leben in Fülle.

Glücklich sind die, die sich auf die Erfahrungen einlassen können, die andere / z. B. in biblischen Texten / weitererzählen. Sie werden ihre eigenen Erfahrungen in einem anderen Licht sehen.

Glücklich sind die, die ihren Verstand benutzen und dennoch offen bleiben für das, was ihnen ihr Herz sagt. Sie werden der Gefahr entgehen auszutrocknen.

Glücklich sind die, die vom Auferstandenen etwas erwarten. Sie werden Dinge sehen, die sie vorher nicht für möglich gehalten hatten.

A M E N !